

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsam Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 70.

Dienstag den 6. September

1870.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 5. September 1870.

„Kaiser Napoleon gefangen, 100,000 Franzosen haben die Waffen gestreckt.“ Diese fast märchenhaft klingende Nachricht umläuft mittelst des elektrischen Funkens, äußerste Sensation erregend, den ganzen Erdball, sie läuft, vom Jubel getragen, in Deutschland von Mund zu Munde. Daß die blutige Saat bei Metz den deutschen Waffen herrliche Früchte bringen würde, das war unsere trostreiche Hoffnung in aller Trauer um unsere gefallenen Brüder. Wer aber hätte so rasche und glänzende Erfolge zu träumen gewagt? Fürwahr, wer vor zwei Monaten dem, durch das Plebisit neugesügten Dictator Europas, wer der für fast unüberwindlich gehaltenen Armee der „großen Nation“ ein solches Schicksal, eine so jähe Niederlage prophezeit hätte, wäre selbst von verständigen Leuten für reif in das Irrenhaus erklärt worden. — Das bis dahin in der Weltgeschichte einzig dastehende, für die deutsche Waffenehre schimpfliche Factum, daß der österreichische General Mac Mahon am 16. Oktober 1865 in Ulm mit 60,000 Mann vor den Franzosen die Waffen gestreckt hat, ist durch die Kapitulation des französischen Mac Mahon und seiner Armee weit überboten, die Niederlage der Preußen bei Zena durch die Niederlage der Franzosen bei Metz und Sedan reichlich wett gemacht; die französische Armee, die gesürchtete Armada des Kontinents, existirt im Felde nicht mehr und der Kaiser der stolzesten Nation muß nach bloß vierwöchigem Kampfe, den er in frevelhaftem Uebermuth selbst provocirt, bis zur Vernichtung geschlagen, von seinem Volke mißachtet, sich gefangen geben! — König Franz I. von Frankreich wurde von dem deutschen Kaiser Karl V. am 24. Februar 1525 in Pavia gefangen genommen. Die zwischen beiden geführten Kriege berührten aber das deutsche Reich nur wenig. König Franz war der Gefangene Karls V. als Königs von Spanien und Gouverneurs in Italien. Napoleon I. gab sich das erste mal England, das andere mal den Allirten gefangen. Napoleon der III. ist sonach das erste Oberhaupt Frankreichs, das in die Gefangenschaft lebiglich deutscher Waffennacht gerathen ist — nicht von Ungefähr, sondern durch die „unerbittlich Logik der Thatfachen“, der moralischen und militärischen Ueberlegenheit des deutschen Volks über das französische, welches, wenn auch widerwillig diese Ueberlegenheit endlich anerkennen muß und genöthigt sein wird, allen Eroberungsplänen in Deutschland für immer zu entsagen. In Folge des gegenwärtigen Nationalkriegs, eines der blutigsten, welche die Weltgeschichte je kennt, ist hoffentlich der Nimbus französischer Unüberwindlichkeit für immer erloschen, die Rolle Frankreichs als unsers Hausfriedensbrechers auf ewig ausgespielt. Weissenburg — Wörth — Saarbrücken — Rezonville — Marslatour — Gravelotte — Beaumont — Noiceville — Sedan! Die blutigen Vorbeeren dieser Siege, an welche sich, das walte Gott, bald noch die Capitulation von Metz und die Einnahme von Paris anreihen wird, bilden einen unverwelklichen Ruhmes-Kranz auf der Stirne der verzüngten Germania! Wir aber wollen uns, fern von Uebermuth in innigem Dankgebete beugen vor dem allmächtigen himmlischen Lenker der Schlachten!

In den Annalen der Geschichte wird der zweite September des Jahres 1870 für ewige Zeiten als ein hell leuchtendes Meteor erscheinen, denn an diesem Tage ist durch die Waffen des geeinigten Deutschlands das zweite französische Kaiserreich zu Grabe getragen worden. Die am 2. December des Jahres 1852 gegründete Dynastie Napoleon des Dritten wurde gestürzt, nachdem er achtzehn Jahre hindurch die Geschichte des Landes geleitet hat, welches noch vor wenigen Wochen sich vermaß, in Europa die erste Rolle zu spielen und aufgehört hatte, den Frieden der Welt zu bedrohen. Eine solche schnelle Wandelung der Geschichte eines mächtig und drohend erscheinenden Landes und seines Cäsar steht bisher einzig in der Geschichte da, nirgends finden wir Etwas, das sich nur entfernt mit den Folgen des 2. September vergleichen ließe. Sollen wir hier wiederholen, wie dies Alles vor den mit Stämmen auf das wieder erstandene Deutschland blickenden Völkern der Erde sich vollzogen hat, sollen wir die Ursachen dieser fürchterlichen Tragödie, dieses Gerichtes, welches über Frankreich gekommen ist, hier nochmals erwähnen. Wir haben dies nicht nöthig. Alles hat sich in einer solchen kurzen

Spanne von Zeit abgewickelt, daß es Jedermann noch frisch im Gedächtniß ist.

Das Kaiserreich hat sich durch den frevelnden Uebermuth, mit welchem es diesen Krieg gegen Deutschland begann, seinen Fall selbst bereitet. Deutschland bedrohte seine Existenz nicht, wir konnten den Frieden noch für lange haben, aber das Verhängniß riß Napoleon und seine Creaturen mit fort, sie wollten den Krieg, und sie und das unglückliche Frankreich haben dessen Folgen zu tragen. Das ist das Strafgericht einer gerechten Vorsehung, welches sie erteilt hat. Wir Deutschen aber, die diese glanzvolle Periode Deutschlands und dessen Wiedergeburt erleben, müssen voll Dank erfüllt sein, daß das schwere Unglück, die Energie und Tapferkeit unserer Krieger abgewendet worden ist. Zwar müssen wir schmerzliche Opfer betrauern, Tausende von kräftigen Söhnen Deutschlands haben auf den Schlachtfeldern Frankreichs geblutet, allein so hoffen wir, sie sind nicht umsonst gefallen auf dem Felde der Ehre, die herrlichen Siege der deutschen Waffen werden uns nicht nur ein einziges starkes Deutschland, sondern auch, so Gott will, einen langdauernden Frieden für uns bringen.

Wir stehen jetzt augencheinlich vor der letzten Episode des Krieges. Durch den Kampf am 1. September bei Sedan und die darauf am nächsten Tag erfolgte Kapitulation der Armee Mac Mahons ist die letzte kriegswichtige Armee Frankreichs vernichtet worden. Die jetzt in Paris befindliche Regierung hat weder einen Feldherrn, noch Truppen zur Verfügung, die zur weiteren Vertheidigung des Landes geeignet erscheinen. Der Weg nach Paris steht den mit Siegeszuversicht erfüllten deutschen Truppen offen und die niederschmetternde Wirkung, welche die Nachrichten von der Katastrophe zu Sedan auf die Pariser hervorbringen müssen, wird alles Andere, nur nicht eine kräftige, muthvolle Vertheidigung von Paris erwarten lassen. Das Schicksal der in Metz eingeschlossenen Armee Bazaines ist natürlich Weise mit der Vernichtung Mac Mahons entschieden. Es ist kaum zu wahrscheinlich, daß Bazaine, wenn er die Vernichtung der zu seiner Hilfe herbeigeeilten Armee und die Gefangennahme des Kaisers erfährt, seinen Widerstand in der von gräßlichem Elend bedrohten Festung Metz fortsetzen wird. Die Kapitulation von Metz, sowie die von Strassburg dürften wohl ganz nahe bevorstehend sein.

Es ist ganz erklärlich, daß solche Schläge, wie die vom 1. September, das nahe Ende des Kampfes in Frankreich voraussehen lassen, denn schwerlich ist Paris im Stande, den siegreichen deutschen Truppen, die zum Theil unter dem Kronprinzen von Preußen ihren directen Marsch dorthin fortsetzen, langen Widerstand leisten wird. Eine besetzte Stadt von beinahe 2 Millionen Einwohnern ist auf die Dauer gar nicht zu halten und die Entmutigung, welche die Franzosen nach den nunmehrigen Erfolgen Deutschlands sehr wahrscheinlich ergreifen wird, dürfte dazu beitragen, daß die deutschen Heere in kurzer Zeit als Sieger in Paris einziehen und dort den Frieden dictiren.

Berlin, 4. Septbr., 2 Uhr 7 Min. Nachm. Soeben ist folgendes Telegramm an Ihre Majestät die Königin Augusta gelangt:

Varennes, 4. September, Vorm. 8 Uhr. Welch ein ergreifender Augenblick, der der Begegnung mit Napoleon! Er war gebeugt, aber würdig in seiner Haltung und ergeben. Ich habe ihm Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalt gegeben. Unsere Begegnung fand in einem kleinen Schloßchen vor dem westlichen Glacis der Festung Sedan statt.

Von dort beritt ich die Armee um Sedan. Den Empfang kannst Du Dir denken! Er war unbeschreiblich! Beim Einbrechen der Dunkelheit, halb 8 Uhr hatte ich den fünfständigen Ritt beendet, lehrte aber erst um 1 Uhr hierher zurück. Gott helfe weiter!

Paris, 4. September. Offiziell. Eine Proclamation, vom Gesamtministerium unterzeichnet, sagt: Großes Un-

Wilhelm.